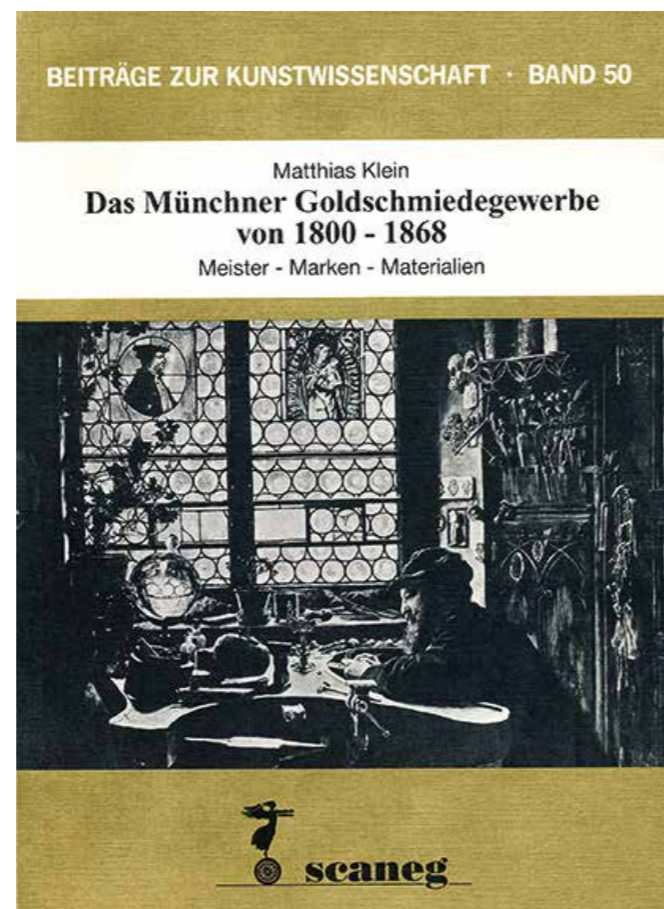
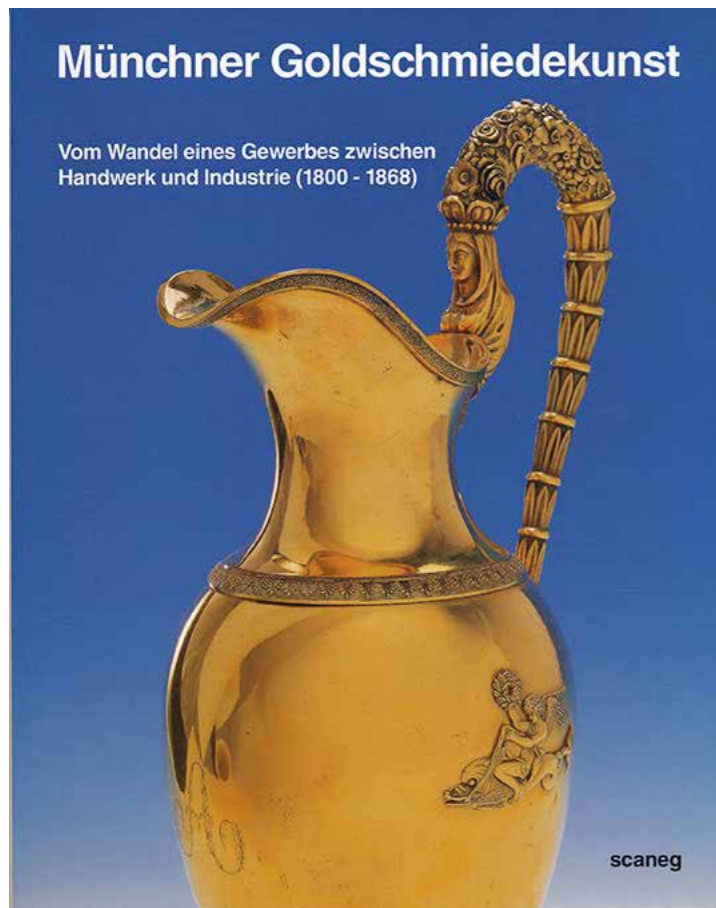


**Rede vom 3. März 2020  
zur Buchvorstellung der Wappenbücher  
der Münchner Goldschmiede im Stadtarchiv München**

von Matthias Klein



Kommen wir nun zum Eigentlichen dieser Veranstaltung. Und es beginnt mit der einzig möglichen Frage: warum dieses Buch? Dazu muss ich etwas ausholen.

Als Max Frankenburger 1912 über die Alt-Münchner Goldschmiede sein großes Werk vorlegte, schien es klar, dass zu diesem Thema erschöpfend Auskunft gegeben wurde. Als ich 1986 erstmals mit der Goldschmiede-Markentafel im Münchner Stadtmuseum mit ihren 427 Stempelabdrücken zu tun hatte, war meine erste Überraschung, dass Frankenburger sie gar nicht kannte. Dies machte eine behutsame, aber stetige Annäherung notwendig, ein langsames Verstehen, was dieses Dokument angeht, und endete schließlich in der vollständigen Dechiffrierung aller Marken. Das Ergebnis wurde im Jahrbuch des Zentralinstituts für Kunstgeschichte 1990 veröffentlicht. Die Ergebnisse waren Ausgangspunkt und Grundlage für das zweite Goldschmiedeprojekt, nämlich die Münchner Goldschmiede von 1800 bis zum Ende der Zunftorganisation 1868. Aus Sicht von Frankenburger wieder etwas Neues, denn 1912 endete für ihn der Bericht über die Altmünchner Goldschmiede zeitlich mit dem Jahr 1800. Anfang 1993 erschien diese umfangreiche Studie mit Meistermarken und Beschauzeichen, mit jeder Menge Listen und Materialien unterschiedlichster Art. Gleichzeitig wurde zum selben Thema eine Ausstellung mit Katalog im Münchner Stadtmuseum vorbereitet, in der neue Gegenstände berücksichtigt wurden, die nicht Eingang in die Studie fanden. Da es sich auch um eine kleine Zunftgeschichte handelte, konnte an den Zunft-Insignien (wie Standartenfahne, Stangenaufsätze, Eligius-Figur als Schutzpatron der Zunft, aber auch Einschreib- und Wappenbuch) nicht vorbei gegangen werden.

Die nächsten Jahre waren bestimmt von Nachträgen für die Landsberger Goldschmiede, besonders in den Großen Inventaränden des Denkmalamtes. Bei der Bearbeitung der Landsberger Monstranz von 1448 im Kloster Tegernsee tauchte eine Reihe von Münchner Goldschmiede Namen auf, deren Radius in einigen Fällen über den Kenntnisstand von Frankenburger hinausging und da-

Matthias Klein

DER  
LANDSBERGER  
GOLDSCHMIED  
HANNS KISTLER  
UND DIE  
MONSTRANZEN  
DES  
BENEDIKTINERKLOSTERS  
TEGERNSEE



scaneg Verlag · München

Matthias Klein



Das Stadt- und Bürger-Denkmal  
in München zwischen 1818 und 1869  
Öffentliche Monumente, Grabdenkmäler, Geschenke

scaneg Verlag



MATTHIAS KLEIN

MÜNCHNER GOLDSCHMIEDE  
BIS ZUM ENDE DER ZUNFTORDNUNG 1868



WAPPENBÜCHER, MEISTERLISTEN, MARKENTAFEL

SCANEG VERLAG

durch für das hier vorzustellende Goldschmiede-Wappenbuch weitere Dienste erwirkte. Das Buch erschien im Jahre 2000. Fünf Jahre später wurde ein Detail meiner Ausstellung von 1993 zum Anlass genommen, eine Mentalitätsgeschichte des städtischen Selbstbewusstseins zwischen 1818 und 1869 nachzuzeichnen, was sich als eine spannende Entwicklung entpuppte. Höhepunkt dieses Selbstverständnisses war das besagte Detail der Ausstellung, das Bronze-Schreibzeug für den Vorsitzenden der Gemeindebevollmächtigten Apotheker Ignaz Zaubzer, das 1864 das erste Meisterwerk des Goldschmieds Fritz (von) Miller wurde. München hatte seinen ersten bürgerlichen Goldschmied-Superstar außerhalb der Zunftorganisation.

2007 entschloss ich mich, eine weitere Lücke bei den Goldschmieden zu schließen und dadurch die gesamte Geschichte dieser Zunft auf eine neue Grundlage zu stellen. Schon 1993 während der Ausstellung war ersichtlich, dass die drei Meisterlisten im Einschreibbuch und den beiden Wappenbüchern sich unübersichtlich und damit nur sehr unzureichend bei Frankensburger widerspiegeln. Zumal dort in den biographischen Notizen die Unterscheidung zwischen den Meistern der Stadt und der Hofresidenz nicht sehr ausgeprägt ist. Wer jedoch das gesamte Personal der Goldschmiedezunft im Auge haben möchte, muss als Ausgangspunkt eben diese Listen der drei Bücher nehmen. Nun kann man sich darüber streiten, ob und wenn ja wie derartige Listen überhaupt veröffentlicht werden sollen und nicht etwa als einsehbar erweitertes Archivgut des Stadtarchivs ein weiteres digitales oder Papierleben fristen – wenn da nicht die vielen Wappen wären (insgesamt 507), die darauf warten, für die Öffentlichkeit erobert zu werden. Der Entschluss stand bald fest, beide Wappenbücher als Edition in Originalgröße zusammen mit den transkribierten Textlisten und der dritten Liste des Einschreibbuches herauszubringen. Richard Bauer als damaliger Leiter des Stadtarchivs steuerte die digitalen Abbildungsseiten bei, sein Nachfolger Michael Stephan entschloss sich, das Stadtarchiv als Herausgeber zu installieren. Dass die Fertigstellung über zehn Jahre

gedauert hatte, lag nur an mir und war vor allem durch andere Lebensprioritäten, abgewandt von den Wappenbüchern, erklärbar.

Kommen wir damit zu der neuen Publikation von 2020. Thema sind drei Meisterbücher, darunter zwei voller Meister-Wappen, und die legendäre Markentafel der Münchner Goldschmiede.

Das älteste der drei Meisterbücher ist das sogenannte Einschreibbuch (es hat auch noch andere Namen wie Salpuch oder Register). Wie der Name schon sagt, ein Buch, das ab 1418 dafür verwendet wurde, vor allem Ausgaben, Einnahmen und Nachrichten zur Organisation der Goldschmiedezunft einzuschreiben und damit zu dokumentieren. Diese Einschreibungen auf den ersten Seiten werden hier abschnittsweise mit Anfangs- und Endzeile gezeigt, weil Frankensburger bereits 1912 fast alle diese Texte transkribiert hatte, allerdings – und das ist für eine Edition ein Manko – ohne genaue Stellenverweise und nicht in der richtigen Reihenfolge. Hier jedoch werden die Einträge nacheinander angeführt. Man erkennt viele Leerseiten in diesem Buch (z.B. zwischen f.1 und f.9 oder f.11 und f.32), in fast jedem der kurzen Einträge sind Jahresdatierungen erkennbar (z.B. f.1 von 1418 bis 1467). Die Einträge erscheinen aber nicht chronologisch, auch wenn dies hier zunächst so scheint. Da die Texte bei Frankensburger (F-Seite) nachzulesen sind, werden sie hier nur mit Anfangs- und Endzeile gezeigt, E steht für Einschreibbuch.

Ab f.84 erscheint für 115 Seiten die Meisterliste, ab f. 218 für 12 Seiten die Legende des hl. Eligius, das ist der Goldschmiede-Patron der Zunft, mit einer Schrift des 15. Jahrhunderts. Beides bislang unveröffentlicht. Bei der Heiligenlegende bleibt es auch weiterhin so. Für die Meisterliste gilt dies nicht. Sie ist wie bei den anderen Listen nummeriert, beginnt mit der Nummer 1 (wohl 1484) und endet mit der Nummer 317. Am Anfang wird nur der Name genannt, später kann eine Nummer textmäßig eine ganze Seite einnehmen. Hier sehen Sie, dass jede Position auch eine KK Nummer enthält. Hier

## INHALT

Einleitung	8
<b>EINSCHREIBBUCH UND MEISTERLISTE</b>	
Bemerkungen zum Einschreibbuch	10
Bemerkungen zur Meisterliste im Einschreibbuch	12
MEISTERLISTE IM EINSCHREIBBUCH	15
<b>ZWEI GOLDSCHMIEDE-WAPPENBÜCHER</b>	
Bemerkungen zu den beiden Wappenbüchern	51
Einbandjahreszahlen, Biografietexte, Schreiber und Maler, Wappen: Farben und Rahmen, Wappen: Formen und Inhalte	
ÄLTERES WAPPENBUCH	61
JÜNGERES WAPPENBUCH	161
<b>Anhang</b>	
Vorbemerkungen zur Markentafel	334
Eine Markentafel der Münchner Goldschmiede	335
Meisterliste KK	362
Namensregister der beiden Wappenbücher	376
Älteres Wappenbuch, Jüngerer Wappenbuch	
Familienwappen der Goldschmiede	380

## MEISTERLISTE IM EINSCHREIBBUCH

Meisterbuch der Münchner Goldschmiede.  
Gebunden in dunkelrotbraunem Leder mit Goldschnitt.  
Vorne in Gold die Jahreszahlen 1427 und 1764, hinten RENO / VIERT.  
Einbandrücken: gedruckter Etikettrest: 3356  
Schuber, Etikett: Stadtarchiv München / Goldschmiede / Einschreibbuch / 1427-1829 /  
C VI K|99 / Gewerbeamt 1631

Maße: Buch 21,3 (H) x 15,9 (B); Schnitt 20,7 x 14,5 cm

Drei Blätter vorgeschaltet: 1a, 1b, 1c

f. 1a  
links oben in Rot: 293  
darunter in Tinte: 3356  
Nachedirt (? Magistrat?) Num 293  
Gewerbeamt 1635 (durchgestrichen)  
C VI K|99  
Gewerbeamt 1631  
f. 1b+1c vacant

{KK mit Zahl} : Meisterliste im Anhang, Katalognummer

f. 1

Ein salpuch vnd Register des erbergen hantwerchs der goltschmid gedächtnuß ires guten fleyß den sy  
gehabt haben von Jar czu Jar

(f.84)

Die alten Goltschmidt mit namen in der fürstlichen Statt München In Baijrn.  
:1484:

1

Item N. Giesinger {KK 1}

2

Item Hannß Loffler. {KK 2}

3

Item Mathaß Zeissinger {KK 3}

4

Item Ieronimus Müller. {KK 4}

5

Item Sigmundt Radax. {KK 5}

(f.84')

6

Item Hanns von Weishaim {KK 6}

(f.137)

307

Wir Vereins Vorsteher der bürgl: Gold und Silberarbeiter, haben nach vorgezaigten Meister Stück bey der Prüfungs Commission des H: Franz Reiser welches in einen Sevingneé mit amedisten in gold gefast bestand, und da selbes von der ganzen Commission als gut anerkannt worden, die magistratische Weisung vom 10ten April h: J: mittels königl: Regierungs Endschießung vom 22ten v. M: erhalten, den selben als Conzessionirten Goldarbeiter in Jhren Verein aufzunehmen, da nun selber die vorgeschriebenen gebühren untern heutigen zur Vereins Cassa erlegte so wurde genanter Franz Reiser in den Verein der bürgl: Gold und Silberarbeiter gehörig aufgenommen.

München d: 23ten August 1827

Wir Vereins Vorsteher,

Bened: Merk Gold und Juwelenarbeiter.  
und Hoelderich Silberarbeiter {KK 312}

(f.137')

308

Mitels Regirungs beschlußes von 14ten July h: J: wurde dem Aloys (sic) Stocker eine Juwelirs Conzession ertheilt, nach magistrathischer Weißung von 14ten August h: J: erhielten wier Vereins Vorsteher den Auftrag, selbe gegen erlag der Gebühre zur Vereins Cassa, in unseren Verein ihm aufzunehmen, Aloys Stocker verfertigte schon friher seine Meister Probe in Augsburg, stellte aber bey der k: Regierung die bitte, die ihm ertheilt Conzession in München auszuüben, welches ihm auch wie oben bemerkt bewiligt wurde, da nun Alois Stocker untern heutigen die gebühre zur vereins Cassa erlegte, so wurde selber in den Verein der bürgl: Gold und Silberarbeiter gehörig aufgenommen.

München d: 25ten Oct: 1827.

die Vereins Vorsteher

Bened: Merk Gold und Juwelenarbeiter.

Mathias Hoelderich Silberarbeiter {KK 313}

(f.138)

309

Den 8ten April 1828 hat herr Franz Sales Ferchl Silberarbeiters Sohn von Weilheim gebürtig, bey seinem Vater gelernt, seyn Meisterstück welches in einer Supenbutoly bestand, jener aber eine ganz gemeine und richtig verfertigte Arbeith war bey der Vereins Comision vorgezeugt. Diese Arbeith wurde jedoch genehmigt – und gegen Erlag der Gebühr zur Cassa in den Verein der bürgerl: Gold und Silberarbeiter gehörig aufgenommen.

München den 8ten April 1828

die Vereins: Vorsteher Hoelderich Silberarbeiter

und Bernard Neumeyer Gold und Juwelen Arbeiter {KK 314}

(f.138')

310

Wir Vereins Vorsteher der bürgl: Gold und Silberarbeiter haben nach vorgezeugten Meisterstück des Herren Ferdinand Opitz welches bey der Prifungs Comision als sehr gut anerkannt worden ist nach magistratischer Weisung in folge K: Regierungs Entschlusses vom 20ten July v.J: als concesionirten Gold und Juwelen Arbeiter gegen Erlag der Gebühr zur Cassa in ihren Verein gehörig aufgenommen.

München den 14ten May 1828

die Vereins-Vorsteher Hoelderich Silberarbeiter

und Bernard Neumeyer Gold und Juwelen Arbeiter {KK 315}

handelt es sich um eine Auflistung aller Namen der Zunftmeister, die in den drei Meisterbüchern auftauchen. Davon später mehr.

Das zweite Meisterbuch ist das ältere Wappenbuch. Es wurde 1606 angelegt, wobei die Meister seit 1555 nachgetragen wurden. Das besondere hier – wie auch bei dem jüngeren Wappenbuch – sind die jeweiligen Meisterwappen, die einem Namen zugeordnet werden. Wir haben also nicht nur einen Namen, sondern auch jeweils ein Wappen. Zum Wappen gehören auf der Verso-Seite Informationen zur Goldschmied-Person. Jede Seite (meist mit vier Wappen) hat eine eigene nachweisbare und zitierfähige Nummer, also hier Ä3. Dies trifft auch auf jede einzelne Person zu. F steht für Frankfurter, KK für die referenzielle Meisterliste gegen Ende des Buches. Zu sehen sind an diesem Beispiel die Original-Texte innerhalb der ovalen Flecht-Rahmen auf der Rückseite. Nur andeutungsweise zu sehen ist, dass am Ende jedes Beitrags Ergänzungen stattgefunden haben können, dann nämlich, wenn z.B. ein Sterbedatum nachgetragen wurde. {Beschreibung oder Kommentar des Autors}

Das dritte und letzte Meisterbuch ist das jüngere Wappenbuch. Es wurde in den ersten 42 Seiten als Kopie begonnen und anschließend als Original weiter geführt. Hier beginne ich mit zwei Vergleichen: der erste Vergleich betrifft die beiden Widmungs- oder Titelseiten beider Wappenbücher. Im älteren von 1606 sehen wir außerhalb des Textovals in den oberen und unteren Ecken Putti, die zum Teil Gegenstände eines Silberarbeiters tragen, nämlich Meßkelch und Patene als deutlicher Hinweis auf den wichtigsten Auftraggeber, die (katholische) Kirche.

Ganz anders das Widmungsblatt des jüngeren Wappenbuches von 1767. Hier haben wir uns von der Goldschmiedeordnung, die von Bürgermeister und Rat 1558 erlassen wurde, entfernt und befinden uns ganz deutlich im Umkreis des Kurfürsten. Denn dieser (Kurfürst Karl Albrecht) hatte eine neue Goldschmiedeordnung, die im ganzen Kurfürstentum Geltung bekam, 1741 auf Bitten der

Münchner Zunft geschaffen, und im Januar 1765 ordnete Kurfürst Maximilian III. Joseph eine Revision aller Zunftordnungen an.

Die Darstellung zeigt eine Huldigung mit der mauerbekrönten Bavaria und Reichsapfel im Zentrum, umgeben von weiteren Personifikationen und bekrönt von sinnbildlichen Gegenständen und Insignien der landesherrlichen Mächte von Thron und Altar (Kurfürst und Kirche); Juwelier-Preziosen, die Dank kurfürstlicher Förderung reichlich vorhanden sind, werden dargeboten. Minerva als Beschützerin des Gewerbehandwerks führt den Putto mit der goldsilberverzierten Goldschmiedeordnung auf der untersten Stufe (also dort, wo auch das Münchner Stadtwappen zu sehen ist) und deutet auf das kurfürstliche Wappen (mit dem Reichsapfel als Zeichen des Reichserztruchsessantes).

Und hier noch ein zweiter Vergleich. Diesmal die jeweils erste Seite der beiden Wappenbücher. Als erster taucht jeweils Hanns Reimer 1555 auf. Die Wappen des jüngeren Wappenbuches haben kräftigere Farben, sind einfacher gestaltet, flächiger angelegt und auch besser erhalten. Um 1800 werden die Familienzeichen im jüngeren Wappenbuch vielfach völlig unheraldisch, Landschaftsmalerei macht sich breit, was mich übrigens dazu brachte, auf die Veröffentlichung der Blasonierung, also Wappenbeschreibung, zu verzichten, auch wenn sie bereits fertig geschrieben war. Hier rechts noch ein Beispiel dafür, dass die vier Einzelwappen auch künstlerisch oder wenigstens systematisch angeordnet wurden.

Und damit kommen wir zur Markentafel. Ich habe vorhin gesagt, es war meine erste richtige Begegnung mit Münchner Goldschmiedemarken, und das bei sofortigem Sprung ins kalte Wasser. Ich musste das System dieser Merktafel erst langsam erfassen, um dann erst eine angemessene Auswertung vornehmen zu können. Das geschah wie gesagt vor über 30 Jahren. Das Ergebnis ist immer noch bedeutend und aktuell, so dass ich mich entschlossen habe, als viertes wichtiges Dokument diesen Aufsatz von 1990 im Faksimile in dieses Wappenbuch aufzunehmen. Die gestempelten Abdrücke sind





nicht immer eindeutig ablesbar: Die ersten Marken wurden gegen 1650 links oben eingestempelt, und zwar die Meistermarke des Zeichenmeisters (wie er in München hieß) und sein verwendetes Beschauzeichen, zeitlich nicht immer genau einzuordnen. Das dauerte etwa 90 Jahre. Dann kam mit der kurfürstlichen neuen Goldschmiede-Verordnung eine Zäsur. Um dieser Zäsur genügend Ausdruck zu verleihen, hat man einfach die Tafel umgedreht und neu mit dem Jahr 1741 angefangen. Neu war dann besonders, dass das Beschauzeichen immer die Jahreszahl aufwies, zumindest jene Marken der Zeichenmeister. Dann kam eine 2. Zäsur. Im Rahmen des Vollzugs einer Verordnung vom 17. Oktober 1817 mussten ab 1818 auch die Goldarbeiten mit einem öffentlichen Zeichen des Feingehalts ausgewiesen werden, nämlich mit Stempel von 14 oder 18 Karat. Dafür wurde die Platte erneut umgedreht, die Linienbegrenzung zu den frühen Silbermarken durchgeführt und eine Überschrift eingraviert, die den Tatbestand einigermaßen nachvollziehbar macht. Insgesamt sind es 427 Marken (421 auf der Vorder-, 6 auf der Rückseite), die zu sehen sind.

Und damit wären wir bei der Meisterliste KK. Sie wurde gegen Ende meiner Arbeiten angelegt, weil klar wurde, dass wir eine referentielle Stelle für alle Meistererwähnungen haben müssen, denn aufgrund der Vielfalt der Namensschreibungen war die Unsicherheit der Personenzuweisung sehr groß.

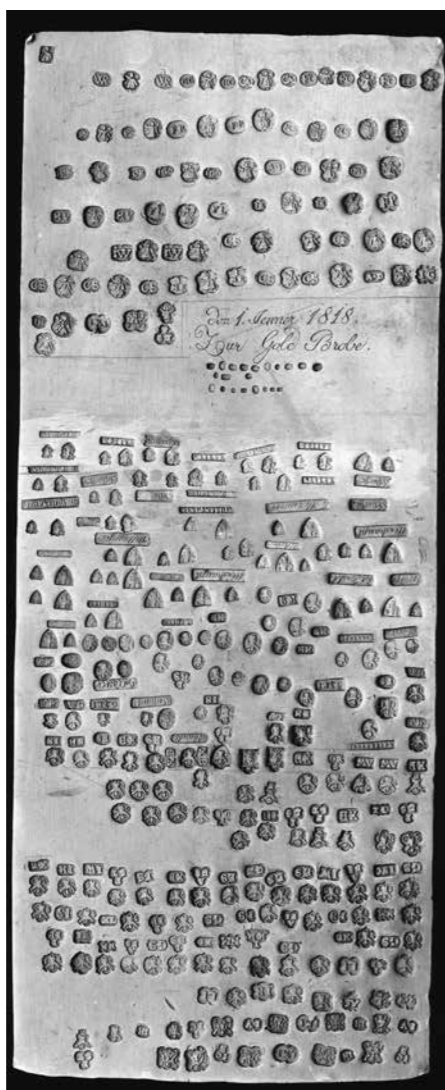
Die Liste umfasst 410 Namen, sie beginnt 1484 und orientiert sich am Anfang an der Reihenfolge des Einschreibbuches. Wir finden nach der Ordnungszahl den Namen, das Jahr der Zunftaufnahme, ggf. die Nummer im Einschreibbuch, im älteren und im jüngeren Wappenbuch und (nicht zu vergessen) die Nummer auf der Markentafel. Dann werden die Seiten bei Frankensburger angezeigt, ggf. mit den dort angeführten Lebensdaten, oder später bei Klein mit der Katalognummer.

Damit man die Namen der beiden Wappenbücher gut nachschlagen kann, wurde ein Namensregister für beide Wappenbücher

angelegt, das sowohl die KK Nummer zeigt, wie auch die entsprechende Abbildungsseite.

Bleiben am Schluss noch Bemerkungen zu den Familiennamen. Dies betrifft Namen, die mehrmals auftauchen, und wo die Wappen miteinander verglichen werden.

Nehmen wir als Beispiel den Namen „Canzler“. In der zweiten Zeile werden die Vornamen aller Personen aufgeführt. In der nächsten Zeile wird der Verwandtschaftsgrad der vier Personen, so wie er meistens aus Frankfurter ersichtlich ist, erwähnt. Wenn alle vier Wappen zumindest ähnlich, wenn nicht sogar gleich sind, dann werden dadurch die Familienbande bestätigt.



### Meisterliste KK

Die nachfolgende neue chronologisch angelegte Meisterliste, die einen Zeitraum von 1484 bis 1868 umfasst, basiert auf allen bekannten Meisterlisten und hat eine synoptische und damit referentielle Funktion.

Die Erklärungen für die Verweise stehen am Ende dieser Liste.

1 Caspar Giessinger, 1495 [F 282: 1495/1509] {E 1}	9 Martin I Schrott, 1508 [F 285: 1508/09] {E 9}	17 Gabriel Hundertpfund, 1522 [F 287: 1522/49] {E 17}
2 Hanns Löffler, 1490 [F 281: 1490/1515] {E 2}	10 Peter Harbinger, 1509 [F 286: 1509/27] {E 10}	18 Simon Duzmann, 1515 [F 286: 1515/51] {E 18}
3 Matthias Zeissinger, 1498 [F 283: 1498/1555] {E 3}	11 Bernhard Wenig, 1508 [F 285: 1508/34] {E 11}	19 Konrad Hildesum, 1524 [F 287: 1524/50] {E 19}
4 Hieronymus Müller, 1524 [F 287: 1524/32] {E 4}	12 Balthasar Maulberger, 1508 [F 286: 1508/61] {E 12}	20 Wolfgang II Moshamer, 1520 [F 287: 1520/60] {E 20}
5 Sigmund Heinrich Radax, 1472 [F 280: 1472/1529] {E 5}	13 Peter Wieser, 1523 [F 287: 1523/32] {E 13}	21 Hanns Zwikopff, 1520 [F 286: um 1520] {E 21}
6 Hanns Winshaimer d.J., nach 1484 [F 273: 1450/1522; Klein, Kistler, S. 44 (Anm. 51), 108: 1484/6.3.1524] {E 6}	14 Caspar Fuesl, 1522 [F 287: 1522/40] {E 14}	22 Andre Beisler, 1525 [F 288: 1525/48] {E 22}
7 Martin Iness Hundertpfund Hoff, 1525 [F 288: 1525/29] {E 7}	15 Jacob M Leopolt, 1498 [F 283: 1498/1527] {E 15}	23 Balthasar Harder, 1530 [F 288: 1530/52] {E 23}
8 Hanns Müller, 1496 [F 282: 1496/1504] {E 8}	16 Hieronymus Reischl, 1509 [F 286: 1509/44] {E 16}	24 Ulrich Kitzmegal, 1532 [F 289: 1532/45] {E 24}